

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Band: 49 (1955)
Heft: 9

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachtrag: Richtige Lösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 1: Dora Burkhard, San Miguel/El Salvador C. A.

Denkaufgabe

Es sind 12 Hühner und 12 Kaninchen. Habt Ihr alle richtig geraten? B. G.-S.

Ausfüll-Rätsel

von Rudolf Stauffacher, Mitlödi

1						
2						
3						
4						
5						
6						
7						

1. Eltern und Kinder
2. Endpunkt der Erdachse
3. Breiter Weg
4. Griechische Feststätte des Altertums (Athleten, Sänger, Dichter)
5. Wasserpflanze
6. Sehr grosser Vogel
7. Feierlicher Name unseres Nachbarlandes im Osten

Diagonal von der Ecke links oben zur Ecke rechts unten ergibt eine Insel im Fernen Osten, wo Krieg droht.

Lösungen bis Ende Mai an Frau B. Gfeller-Soom, Laubeggstrasse 191, Bern.

AUS DER WELT DER GEHÖRLOSEN

Herr Dr. Willi von Muralt

Wer kennt ihn nicht, unsern lieben «Papa weiss». So nennen unsere kleinen taubstummen Schüler den Dr. von Muralt. Alle haben ihn gern den Doktor, denn er versteht ja die Kinder so gut. Wisst Ihr, wie lange «Papa weiss» schon in die Anstalt kommt? 10 Jahre? Nein! 20 Jahre? Nein! 30 Jahre? Auch nicht! 40 Jahre? Nein! Wie lange denn? Schon 45 Jahre. Ja, schon 45 Jahre kommt Herr Dr. von Muralt jede Woche regelmässig

zwei- bis dreimal in unsere Anstalt. Oft auch jeden Tag, wenn es notwendig ist.

Sein Vater war auch Arzt. Er war 37 Jahre Hausarzt in unserer Anstalt. Und der Grossvater von «Papa weiss» war ebenfalls Hausarzt in der Taubstummenanstalt Zürich, und zwar von 1834 bis 1873, also 39 Jahre lang. Mehr als 100 Jahre ist also immer ein Doktor von Muralt zu uns gekommen; ist das nicht ein seltenes Jubiläum? Aber auch der Urgrossvater von «Papa weiss» war bereits mit der Zürcher Anstalt verbunden. Im Jahre 1817 wurde er Mitglied der «Direktion» und nahm dann 30 Jahre lang regen Anteil am Wohl und Wehe der Anstalt. Als er starb, schrieb man im Jahresbericht 1884:

«Seit 30 Jahren war Herr Doktor von Muralt Mitglied der Direktion der Blinden- und Taubstummenanstalt Zürich. Sein gerechtes, anspruchsloses, tiefreligiöses Wesen war uns allen eine grosse Hilfe. Die Zöglinge vergossen Tränen der Dankbarkeit an seinem Grabe. Er war dieser Tränen wohl wert.»

Am 5. Mai 1955 feiert unser jetziger Hausarzt, Dr. W. von Muralt, unser lieber «Papa weiss», seinen 80. Geburtstag. Er feiert auch seine goldene Hochzeit. Und er feiert sein 45jähriges Jubiläum als Anstaltsarzt. Die Familie von Muralt und die Anstalt aber feiern ihr mehr als 100jähriges Jubiläum gesegneter Zusammenarbeit.

Viele hundert Blinde und Taubstumme denken mit Freude und Dank an die Familie von Muralt. Die «Doktoren» haben vielen geholfen. Der Grossvater von «Papa weiss» war zum Beispiel ein sehr guter Augenarzt und Chirurg. Im Jahresbericht 1858 lesen wir:

«Wir feierten das 25jährige Jubiläum unseres verdienstvollen Hausarztes Doktor von Muralt, dessen menschenfreundliche Bemühungen in bezug auf die Gesundheit unserer Zöglinge wir nicht genug verdanken können. Mehreren Blinden gab er durch Operation das Augenlicht wieder. Alles tut er unentgeltlich für unsere Anstalt.»

Noch immer kommt Herr Doktor von Muralt zu uns. Noch immer rennen ihm die Kleinen entgegen; so wie Ihr es früher gemacht habt. Noch immer hat er für alle ein freundliches Wort. Er kennt die Blinden und Gehörlosen wie wenige. Er ist nicht nur ein «Körper-Arzt», sondern auch ein «Seelen-Arzt»; ein wahrer Hausarzt. Wie vielen Blinden und Gehörlosen hat er schon geholfen, wie vielen geraten. Ja er ist ein wahrer Freund der Blinden und Tauben.

In Frankreich bekäme er jetzt einen Orden: «Das Kreuz der Ehrenlegion.» In der Schweiz braucht man keine äussern Orden. Man trägt den Orden im Herzen. Was für einen Orden? Den Menschlichkeitsorden! Was heisst das? «Man hat ein frohes Wissen und gutes Gewissen. Man trägt die Liebe zu den Mitmenschen im Herzen.»

Wir alle in der Taubstummenanstalt Zürich, Kinder und Erwachsene, und die Behörden und all die ehemaligen blinden und taubstummen Zög-

linge unserer Anstalt gratulieren dem Jubilar von Herzen. Wir wünschen ihm auch weiterhin gute Gesundheit, ein frohes Herz, und wir danken ihm von Herzen für all das Gute, das er uns getan.

Wir haben dieses Jahr wieder Ehemaligentage. (Am 3. Juli für die Gehörlosen, im September für die Blinden.) Da wollen wir dann Herrn Dr. von Muralt auch feiern. Wir wollen ihm Freude machen. Alle Ehemaligen, Blinde und Taubstumme, wollen mir bitte Erinnerungen und Berichte an unsern Dr. von Muralt oder ein schönes Brieflein oder eine hübsche Zeichnung oder sogar ein Gedicht zustellen. Alles werden wir dann in einem schönen Buch zusammenfassen und ihm schenken.

Bitte aber, mir alles bis spätestens 30. Juni 1955 schicken!

Mit freundlichem Gruss!

W. Kunz, Dir. Kant. Taubstummenanstalt Zürich

Herr Pfarrer Haldemann

konnte am 1. April 1955 auf seine 25jährige Tätigkeit als bernischer Taubstummenpfarrer zurückblicken. Eine Würdigung seiner grossen Verdienste folgt in Nr. 10 vom 15. Mai.

Stromunterbruch

Aus «Unsere Zeitung», Riehen

Es war am letzten Donnerstagmorgen. Ich stand gerade am Kochherd. Ich kochte Milch. Schon stiegen die ersten Bläschen auf. Der leere Milchkaffee stand bereit. Christine und Urban deckten den Tisch. Thomas holte die Essmäntel. Plötzlich wurde es dunkel. Das Licht war ausgegangen. Die Strassenlampen waren ebenfalls verlöscht. Urban rief aus der Stube: «Vater, wir sehen nichts mehr. Warum haben wir kein Licht?» Ich antwortete: «Wahrscheinlich hat der Wind die Stromleitung heruntergerissen. Jetzt ist die Stromleitung unterbrochen.» Die Mutter brachte den grossen, messingenen Kerzenständer in die Küche. Ich zündete die Kerze an. Nun hatten wir wenigstens wieder ein Licht. Das Kerzenlicht war aber viel schwächer als das elektrische Licht. Christine leuchtete mir. Ich richtete die Milch an. Sie kochte zwar noch nicht. Es war aber Zeit zum Essen. Ohne Strom konnten wir nicht weiter kochen. Wir setzten uns an den Tisch. «So hat man früher immer gegessen», sagte die Mutter. «Denkt einmal, unsere Grosseltern haben als Kinder das elektrische Licht noch nicht gekannt.»

Einmal brannte für einen Augenblick die elektrische Lampe. Dann war es wieder dunkel. Vor dem Haus warteten viele Leute auf das Tram. Sie wollten an die Arbeit nach Basel fahren. Endlich kam ein Autobus, und sie konnten einsteigen. Um 10 Minuten vor 8 Uhr war die Störung behoben. Wir hatten wieder Strom.

Am andern Tag stand in der Zeitung: Sturmwind beschädigt 6000-Volt-Freileitung. Riehen ohne Strom und Tram. Ein heftiger Windstoss hat heute morgen um 7.18 Uhr auf dem linken Wiesenufer in Riehen die 6000-Volt-Freileitung des Elektrizitätswerkes beschädigt und heruntergerissen. Ein grosser Teil von Riehen war dadurch ohne Strom. Ein Auto-bus-Pendelbetrieb musste die Fahrgäste befördern. Um 7.50 Uhr war der Unterbruch behoben.

Antworten auf die «Antwort auf den Brief von A.S.»

An R. F., Zürich.

(Nr. 8/1955)

Lieber Robert, ich bin beeindruckt, wie Du Dich oft für die Gehörlosen wehrst und für sie schreibst. Aber ziehst Du daraus die Konsequenz, nämlich Dich persönlich zur Gemeinschaft der Taubstummen zu bekennen? Bei einem Meeting (Treffen) der gehörlosen Motorfahrer im letzten Sommer war ich erstaunt, dass Du als einziger unter uns das Schwerhörigen- und nicht das Gehörlosen-Schutzschild führtest am Motorrad. Durch Uebermalung der drei Ringe hast Du aus dem Gehörlosen-Schild drei Punkte gemacht, also ein Schwerhörigen-Schild. Schämst Du Dich der drei Ringe? Und nennt man das solidarisch? Jbalt

Aus den vielen andern Erwidern an Robert Frei geben wir nur noch einer Bemerkung Raum:

Robert Frei fragte: «Was ist ein Leben ohne Freude? Und gibt es unter den Unmotorisierten nicht auch solche, die sinnlos Geld vertun?»

Hiezu sagt G. M.-L. mit vollem Recht, ein Leben mit Freude sei auch ohne Motor möglich, und Ausflüge, schöne Wanderungen, Bergtouren, Fahrten mit der SBB usw. seien noch lange nicht sinnlos Geld vertan.

Damit Schluss der Auseinandersetzung! In der «GZ» würde sie zu keinem Ende führen. Setzt Euch zusammen und sprecht Euch aus! Gf.

Warum wollen so viele Gehörlose nichts mehr wissen von ihrer Anstalt?

Liebe Gehörlose!

Immer denke ich zurück an die liebe alte Anstalt in Riehen. O wie war es doch all die Jahre schön dort! Ich war eine glückliche Schülerin, hatte liebe Lehrerinnen und einen Lehrer, die ich immerdar in dankbarer Erinnerung behalten werde.

Darum kann ich es, leider, so gar nicht begreifen, warum so viele ausgetretene Gehörlose nichts mehr wissen wollen von ihrer Anstalt und sie nie besuchen. Ich habe einige von ihnen gefragt, ob sie nicht einmal wieder ihre liebe Anstalt besuchen möchten, der sie doch so viel verdanken. «Nein, ich will nichts davon wissen!» sagten sie. Das ist ebenso schade wie ungerecht. Ich finde das dumm. Was wären sie, wenn sie nicht sprechen und lesen gelernt hätten! Verpflichtet das nicht zu Dankbarkeit?

Es grüsst Euch freundlich

Rosa Heizmann.

Es freute mich seinerzeit ganz besonders, als mein ehemaliger lieber Lehrer Herr K. mit den Zürchern zu uns nach Basel kam. Ich war erstaunt, dass er sich damals immer noch an Einzelheiten erinnerte, die er mir als Schülerin etwa scherzend gesagt hat.

In Brasilien

Professor Tarso Coimbra, der Direktor der Taubstummenschule in Rio de Janeiro, der Hauptstadt des Landes, erklärte:

«In Brasilien gibt es ungefähr 50 000 Taubstumme. Nur 750 davon sind geschult, die andern 42 500 können weder lesen noch schreiben (noch sprechen! Gf.). Man braucht also dringend noch mehr Taubstummenschulen.»

Brasilien ist ein reiches armes Land. Wenn es seine Kaffeernte teuer in die Welt hinaus verkaufen kann, dann ist es reich. Wenn aber sein Kaffee nicht so recht verkäuflich ist, wie gerade jetzt, und die Kaffeepflanzer ihre Arbeiter nicht bezahlen können, dann ist es ein armes Land.

Darum — so der Kaffee wieder teurer werden sollte — denken wir beim Kaffeetrinken: Jetzt vielleicht ist in Brasilien genug Geld da für neue Taubstummenschulen. Und wenn wir das denken, so schmeckt uns auch der teure Kaffee gut.

KORRESPONDENZBLATT

des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB.) Postcheckkonto III 15 777
Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

Für eine schweizerische Invalidenversicherung

Schon seit Jahrzehnten wird in der Schweiz für die Einführung der Invalidenversicherung gekämpft. In der Volksabstimmung vom 6. Dezember 1925 wurde der Art. 34 quater der Bundesverfassung angenommen. Dieser hat folgenden Wortlaut:

«Der Bund wird auf dem Wege der Gesetzgebung die Alters- und die Hinterlassenenversicherung einrichten; er ist befugt, auf einen spätern Zeitpunkt auch die Invalidenversicherung einzuführen.

Er kann diese Versicherungszweige allgemein oder für einzelne Bevölkerungsklassen obligatorisch erklären . . .»

Die Gesetzesvorlage für die Alters- und Hinterlassenenversicherung AHV wurde von den Räten im Juni 1931 angenommen, aber vom Volk im Dezember 1931 mit 510 695 Nein gegen 338 838 Ja verworfen. Dieses Abstimmungsresultat, verbunden mit der Wirtschaftskrise der dreissiger